

Seminar "Gespräche analysieren"

Ansprechpartner/in:	Fach/Fachgebiet:	Zentrale Lehr-Themen:
Julia Sacher, M.A. julia.sacher@uni-bielefeld.de	Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, Fach Germanistik	Verbindung Theorie-Praxis Effektive Arbeitsaufträge entwerfen Schreibintensive Konzepte für die Lehre

Zusammenfassung

Das Seminar "Gespräche analysieren" ist ein Methodenseminar im Rahmen der germanistischen Linguistik, Profilmodul Kommunikationsanalyse, und richtet sich an Bachelor-Studierende ohne gesprächsanalytische Vorkenntnisse. Die Studierenden sollen zentrale methodologische Besonderheiten der Gesprächsanalyse kennenlernen, sowie verschiedene analytische "Werkzeuge", mit denen sie Gespräche untersuchen können. Die Besonderheit besteht in einer das Seminar begleitenden Reflexionsebene im StudIP, auf der die Studierenden über das Semester hinweg verschiedene Schreibaufgaben erledigen sollen. Damit soll erreicht werden, dass sie nicht als "Alltagspersonen" an ihre Analysedaten herangehen, sondern aus einer wissenschaftlich reflektierten und distanzierten Metaperspektive. Diese Reflexionen werden in den Präsenzsitzungen entsprechend vor- und nachbereitet. Weiterhin sind Gruppenarbeitsphasen fester Bestandteil der Präsenzsitzungen, in denen an verschiedenen Gesprächsdaten theoretische Anteile überprüft, erarbeitet oder exemplifiziert werden sollen.

1. Übergeordnete Fragestellung des Lehrprojekts

Ich hatte das Seminar "Gespräche analysieren" bereits mehrfach unterrichtet und dabei beobachtet, dass es den Studierenden sehr schwer fällt, die sog. "analytische Mentalität" der Gesprächsanalyse einzunehmen und entsprechend anzuwenden. Die o.g. "Mentalität" zeichnet sich durch eine strikt deskriptive Herangehensweise an die Gesprächsphänomene aus; Interaktionen werden konsequent aus der Perspektive der Sprecherinnen rekonstruiert. Analytische Schwerpunkte ergeben sich dabei aus der Auseinandersetzung mit den Daten selbst. Die Studierenden sollten also lernen, ganz bewusst eigene, "private" Meinungen zu den untersuchten Daten einzuklammern und sich stattdessen aus einer distanzierten, nicht-normativ geprägten Sichtweise ihren Daten zu nähern. Idealerweise haben die Studierenden also im Seminar nicht nur gelernt, wie sie Sprecherwechsel und weitere grundlegende Merkmale von Gesprächen beschreiben können, sondern auch, wie sie reflektiert und dezidiert nicht aus alltäglicher Perspektive an wissenschaftliche Gegenstände herangehen.

2. Rahmenbedingungen / Besondere Herausforderungen

Die Schwierigkeit bestand vor allem darin, dass sich das Seminar an Studierende aus unterschiedlichen Semestern richtete (vom 1. bis teilweise zum 10. Semester) - also an Lerngruppen mit ganz unterschiedlichen Vorkenntnissen auf dem Gebiet des wissenschaftlichen Arbeitens generell und auch auf dem Gebiet der Gesprächsforschung. Dies konnte durch zwei Aspekte des Seminars abgedeckt werden: Zum Einen durch die Konzentration auf konkrete Gesprächsbeispiele - so konnten Studierende mit theoretischen Vorkenntnissen davon abgehalten werden, zu sehr vorzugreifen, indem immer wieder auf die aktuell zur Diskussion stehenden Phänomene verwiesen wurde, und zum Anderen durch die Gruppenarbeitsphasen, in denen diejenigen mit Vorkenntnissen denjenigen ohne Vorkenntnisse erklärend unter die Arme greifen konnten.

3. Lehr- und Lernziele, Aktivitäten und Überprüfung

Lehr- und Lernziele:

=> Ebene des Fachwissens:

- methodische Grundannahmen der Gesprächsanalyse sowie deren wissenschaftshistorische Herkunft
- die daraus resultierende, spezifische analytische Grundhaltung ("ethnomethodologische Indifferenz" / "anthropologische Verfremdung")
- Wesentliche Analysekonzepte (Turn, Sequenzbegriff, Reparaturen, Recipient Design, ..)

=> Ebene der Anwendung:

- Übertragung der behandelten Inhalte auf konkrete Gesprächsdaten
- Deskriptiv-rekonstruierende Analyse, sequenzanalytisches Vorgehen
- Entwicklung von Forschungsfragen "from the data themselves"
- Entwicklung und Reflexion von Gütekriterien für eigene Analysen

=> Weitere Ziele:

- wöchentliche Arbeit in einer festen Arbeitsgruppe, um so analytische Ideen ausprobieren zu können und zu diskutieren
- dadurch viele Kommilitoninnen kennenlernen und das "Netzwerk" ausbauen
- ggf. Einüben von Präsentierfähigkeiten

Rückmelde- und Prüfungsformen:

- Die Reflexionen im StudIP wurden durch mich mitverfolgt und ggf. kommentiert.
- Es gab eine zweiteilige Selbststudiumsaufgabe für die Weihnachtspause (das Seminar fand immer im WiSe statt): In einem ersten Schritt sollten die Studierenden eine schriftliche Analyse anfertigen, die sie mir per Mail zusendeten. Ich löste ihnen dann die Analyse einer Kommilitonin zu, zu der sie in einem zweiten Schritt ein schriftliches Feedback geben sollten. Dieses ging ebenfalls an mich. Mit dem Feedback sollten die im Seminar und im StudIP erarbeiteten Gütekriterien für Analysen "am lebenden Beispiel" angewendet werden können. Ich konnte anhand der Analysen und Feedbacks sehen, inwieweit die Methode verstanden und angewendet werden konnte und inwieweit Methodenwissen in explizierter Form vorlag.

Die Selbststudiumsaufgabe + die Reflexionen umfassten die Studienleistungen für die Aktive Teilnahme. Die Analysen wurden durch mich befeedbackt.
 - Die Studierenden, die eine Benotete Einzelleistung erbringen wollten, sollten in einer Präsentation am Ende des Semesters ein eigenes Datenstück auswählen, aufbereiten und analysieren. Die Ergebnisse der Analyse wurden dann präsentiert, so dass auch hier die übrigen Studierenden wieder ihr Wissen über qualitativ "gute" Analysen anwenden und im Feedback rückspiegeln konnten.

Sechs-Lernebenen-Checkliste

Lernebene	Lernziele	Lern- und Studienaktivitäten	Rückmeldungen und Prüfungen
1. Fachwissen	Zentrale Konzepte der Gesprächsforschung: Turn-Taking, Sequenzialität, Reparaturorganisation von Gesprächen, Recipient Design	Input-Phasen (Lehrvortrag) regelmäßige Gruppenarbeit im Seminar an Gesprächsdaten	individuell durch mich, Besprechung im Plenum Zweiteilige Selbststudiumsaufgabe, hier vor allem der 1. Teil (Analyse) Präsentationen am Ende des Semesters
2. Anwendung	sequentiell-rekonstruierende Analyse deskriptive Herangehensweise an Gesprächsdaten	Gruppenarbeit Reflexionsebene im StudIP	Feedback auf Reflexionen durch mich Beide Teile der Selbststudiumsaufgabe Präsentationen am Ende des Semesters
3. Verknüpfung	s.o. - da es sich um ein Methodenseminar handelt, sollen Analysewerkzeuge und methodologische Grundannahmen zueinander in Beziehung gesetzt werden können. Da es sich um allgemeine Eigenschaften von Gesprächen handelt, ist die Anknüpfbarkeit sehr hoch - die Studierenden sind ja unentwegt in verschiedenste Interaktionen eingebunden.	Gruppenarbeit Reflexionsebene im StudIP	Diskussion der Gruppenarbeitsergebnisse Teil 1 der Selbststudiumsaufgabe (Analyse) ggf. Präsentationen
4. Menschliche Dimension	Es gibt verschiedene Sichtweisen auf einen Gegenstand - z.B. eine alltagsweltliche und eine wissenschaftliche Perspektive. Explizieren: Worin be-	Reflexionen im StudIP, Gruppenarbeitsphasen	Reflexionen im StudIP beide Teile der Analyseaufgabe Präsentationen Feedback auf die Präsentationen von Seiten der Studie-

	stehen Besonderheiten dieser beiden Perspektiven?		renden
5. Werte	"neuer", da methodisch erweiterter Blick auf Gespräche im Alltag Interesse an Interaktionsforschung	Inputphasen, in denen die gewünschte Perspektive vorgeführt wird / Reframing von Diskussionsergebnissen Reflexionen im StudIP frei wählbare Themen für die Präsentation	Herumgehen in den Gruppenarbeitsphasen Ergebnisse der schriftlichen Evaluation Beide Teile der Selbststudiumsaufgabe Präsentationen
6. Lernen, wie man lernt	Reflektieren eigener Herangehensweisen an wiss. Gegenstände gegenstandsadäquates Vorgehen - der Gegenstand bestimmt den Einsatz von Konzepten und Methoden	Reflexion im StudIP moderierte Diskussionsphasen nach Gruppenarbeiten explizite Thematisierung der Metaebene im Seminar	Reflexionen im StudIP Herumgehen während der Gruppenarbeitsphasen beide Teile der Selbststudiumsaufgabe Präsentationen

4. Evaluation

Standardmäßige Evaluation am Ende des Semesters in schriftlicher Form:
 Ich teile zum Ende jedes Semesters schriftliche Evaluationsbögen aus, in denen u.a. auch die Reflexionsebene im StudIP abgefragt wird. Bisläng habe ich das Seminar in dieser Form 2x gegeben, die Rückmeldungen waren durchweg positiv - die Studierenden lobten den hohen Praxisbezug und gaben an, zwar viel Arbeit investieren zu müssen, dafür aber auch das Gefühl zu haben, wirklich etwas gelernt zu haben.

Im letzten Semester waren außerdem zwei Kolleginnen zur Hospitation zu Besuch im Seminar; auch sie lobten das vergleichsweise hohe Reflexionsniveau der Studierenden und deren Fähigkeit zur Anwendung von Fachsprache einerseits und analytischen Konzepten andererseits.

5. Ergebnisse

Ich hatte vor dem ersten Durchgang mit integrierter StudIP-Ebene Bedenken, dass die Studierenden einen zu hohen Arbeitsaufwand beklagen und sich weigern würden, die für das Seminar ja wesentlichen Anforderungen zu erfüllen. Dies stellte sich aber als unproblematisch heraus, zumal ich viel Wert darauf gelegt habe, Sinn und Zweck der Aufgaben an jeder Stelle transparent zu halten. Mein persönliches Highlight bestand in der Bewertung als "Lieblingsseminar in der Germanistik!".

Als tendenziell problematisch erlebe ich die Organisation der zweiteiligen Selbststudiumsaufgabe, da es immer wieder einzelne Studierende gibt, die die entsprechenden Fristen nicht einhalten und in der Konsequenz ggf. ohne zu befeedbackende Analyse dastehen. Ich habe in solchen Fällen entweder abgewartet, ob sich doch noch ein weiterer

Nachzügler fand, dessen Analyse dann begutachtet werden konnte, oder aber gezielt Studierende angesprochen und gefragt, ob es ihnen etwas ausmachen würde, wenn sie ein zweites Feedback auf ihre Analysen bekommen würden.

Konsequenzen für meine weitere Lehre bestehen vor allem darin, dass ich auch weiterhin Methodenseminare entwickeln werde - wenn den Studierenden plausibel gemacht werden kann, dass ein erhöhter Arbeitsaufwand einen entsprechenden Wissensoutput ergibt, lohnen sich solche vorbereitungs- und organisationsintensiven Seminare für beide Seiten.

6. Perspektiven und Empfehlungen

Ich habe das Seminar im WiSe 2011/12 zum zweiten Mal gegeben und dabei mehr Zeit für die Selbststudiumsaufgabe eingeräumt. Da die Rückmeldungen auch dieses Mal sehr positiv waren, werde ich das Grundgerüst des Seminars so beibehalten. Dies soll allerdings nicht heißen, dass der Ablauf des Seminars und all seine Bestandteile quasi in Stein gemeißelt sind - je nachdem, wie ich mich didaktisch weiterentwickeln werde und wie die Rückmeldungen der Studierenden weiterhin sind, sind weitere Verfeinerungen des Ablaufs natürlich nicht ausgeschlossen.

Ich kann vor allem Lehrenden im qualitativen Sozialforschungsbereich empfehlen, schriftliche Reflexionen einzubauen, um die spezifische qualitative Herangehensweise an Gegenstände zu befördern.

7. Rahmenbedingungen der vorgestellten Veranstaltung, Materialien und Literatur

7.1 Studiengang und -art, für den das Projekt geplant wurde

Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, Fach Germanistik, Modul Kommunikationsanalyse
Bachelorstudierende ab dem 1. Semester

7.2 Lehrveranstaltungstyp und -dauer

Wöchentliches Seminar, einsemestrig

7.3 Gruppengröße

35-40 Personen

7.4 Beteiligte bei der Durchführung des Projekts

Julia Sacher

7.5 Materialien und Literatur

Unterlagen u. Materialien aus der Fortbildung "Schreiben lehren"

Deppermann, Arnulf (2007). Gespräche analysieren. Eine Einführung. 2. A. Wiesbaden: VS.

Silverman, David (2010). Doing qualitative research. 3rd ed. London: Sage.